

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 8. Februar 1882.

Nr. 65.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. Dem Bundesrath ist eine Mittheilung in Bezug auf die im Reichsaus-
sicht für 1882—83 vorgesehene Betheiligung
meine Reichs an internationalen Polarforschungen
gegangen. Der Reichsfanzler hat im Einverständ-
nis mit den Bundesregierungen eine Kommission
zu Sachgelehrten berufen und mit der Aufstellung
eines Entwurfs eines Planes und Kostenanschlags
betraut. Diese Kommission hat nach erfolgter Ver-
handlung über die Grundzüge des aufzustellenden
Planes zunächst eine Geschäftsordnung entworfen,
welche jetzt dem Bundesrath mit der Bitte um Be-
stätigung zur Beschlussnahme vorgelegt wird.
Nach dem Geschäftsordnungs-Entwurf soll die deutsche
Polarcommission aus folgenden Mitgliedern be-
stehen: dem Professor Dr. Neumayer, Direktor der
deutschen Seewarte in Hamburg, als erstem Vor-
sitzenden, dem Kapitän z. S., Fhr. von Schleinig,
Vorstand des Hydrographischen Amtes der kaiserlichen
Marine in Berlin, als zweitem Vorsitzenden,
dem Prof. Dr. v. Bezold, Direktor der kaiserlichen
meteorologischen Centralstation in Mün-
chen, dem Dr. Börgen, Vorstand des Observato-
riums der kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven,
dem Professor Dr. Förster, Direktor der kaiserlichen
Sternwarte in Berlin, dem Prof. Dr. Helmholz in
Berlin, dem Dr. Nachtigal, Vorstand der Gesell-
schaft für Erdkunde in Berlin, dem Dr. Schreiber,
Dirigent des meteorologischen Büreaus für das Kö-
nigreich Sachsen in Chemnitz, und dem Dr. Sie-
mens in Berlin.

Garibaldi, dessen Gesundheitszustand seit
geraumer Zeit viel zu wünschen übrig ließ, ist in
den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß nach einer
Mittheilung des republikanischen römischen Blattes:
„Capitan Fracassa“ das unmittelbar bevorstehende
Ableben des Generals zu befürchten ist. Vor eini-
ger Zeit bereits mußte er den Aufenthalt auf Ca-
prera mit demjenigen in Neapel vertauschen, woselbst
er in einer Villa am Posillipo der besten Pflege
genießt. Die Fürsorge der königlichen Familie für
den bewährten italienischen Nationalhelden, der trotz
seiner Irrungen und republikanischen Anwandlun-
gen der letzten Jahre sich um das Haus Savoyen
wohl verdient gemacht hat, äußert sich in der man-

nigfaltigsten Weise. Bei der Fahrt nach Neapel
wurde ihm ein Schiff der königlichen Marine zur
Verfügung gestellt; auch wird dem König Humbert
die Absicht zugeschrieben, persönlich dem General
noch einen Besuch abzustatten. Was das Leiden
Garibaldi's anbelangt, so hängt dasselbe mit der
Alterschwäche des Generals zusammen, der, am 4.
Juli 1807 geboren überdies durch die während
seines dramatisch bewegten Lebens erlittenen Stra-
pazen in seiner Gesundheit heftig erschüttert ist.
Zunehmende Entkräftung sowie starker Husten und
Auswurf sind die bei einem Alter von mehr als
74 Jahren äußerst bedenklichen Symptome. Die
Diagnose der Aerzte lautet auf Schleimfluß (bron-
chorrea) und atonische Verdauungsschwäche (dis-
pepsia atonica). Die neapolitanische Bevölkerung
nimmt an dem Zustande Garibaldi's den lebhaftes-
ten Antheil. An dem Gitter der Villa sind Ehren-
posten von Seiten der Bürgerschaft aufgestellt, de-
nen es insbesondere obliegt, alle ungelegenen Be-
sucher fernzuhalten. Ob es andererseits ein glück-
licher Gedanke war, daß sieben verschiedene Aerzte
die Behandlung des Patienten übernahmen, so daß
alltäglich ein anderer in der Villa am Posillipo
erscheint, mag dahingestellt bleiben. Während in
den letzten Tagen des Januar eine gewisse Besser-
ung im Befinden des Generals konstatiert wurde,
ist dessen Zustand neuerdings derartig, daß von
Seiten der Aerzte eine weitere Veränderung des
Aufenthaltes in Aussicht genommen worden ist, und
zwar soll Garibaldi in eine andere Villa von Nea-
pel gebracht werden, weil ihm angeblich die Luft
am Posillipo nicht zuträglich ist. Der warme Pa-
triotismus, welcher von jeher den Grundzug im
Charakter Garibaldi's bildete, verleugnet sich auch
in diesen Tagen schweren Leidens nicht. So
äußerte er jüngst noch: „Ich wünschte, vor mei-
nem Tode dem Vaterlande noch Dienste leisten zu
können!“

Heute erfolgt die Eröffnung des englischen
Parlaments. Wie die „Times“ meldet, wird die
Thronrede die Erklärung enthalten, daß England in
Uebereinstimmung mit Frankreich den Angelegenhei-
ten Egyptens auch fernerhin sorgfältige Aufmerk-
samkeit widmen, seinen internationalen Verpflichtun-
gen nachkommen und die Interessen des ägyptischen

Volkes nicht unberücksichtigt lassen werde. Die
Rechte des Sultans sollten aufrecht erhalten werden.
Ueber die Haltung der übrigen Mächte in der ägypti-
schen Frage würde die Thronrede keinen Passus
enthalten.

Wie die heutigen Londoner Morgenblätter
melden, ist in der Burg zu Dublin kürzlich ein an
den Generalsekretär Forster adressirter Brief einge-
laufen, der wegen seines verdächtigen Aussehens der
Polizei übergeben wurde. Das Konvert enthielt
einen Sprengstoff, welcher bei weniger vorsichtigem
Definieren den Definierenden schwer verletzt, vielleicht
getödtet hätte. Forster war vor dem Eintreffen des
Briefes nach London abgereist.

Bei der heutigen ersten Lesung der kirchen-
politischen Vorlage im Abgeordnetenhause sind alle
Logen und Tribünen überfüllt, das Haus ist voll-
ständig besetzt. Die einleitende Rede des Kultus-
ministers von Gossler erregte abwechselnd den Wi-
derspruch der liberalen Seite und des Zentrums,
Beifall nur auf der Rechten. Auf der Rednerliste
sind Liberale und Klerikale gegen den Entwurf ver-
zeichnet, Konservative dafür. Herr v. Schorlemer-
Mast, der erste Redner nach dem Minister, beginnt
im scharf polemischen Tone gegen die Regierung.

„Germania“ schreibt: „Wie wir
hören, ist dem Domkapitel zu Breslau ein päpst-
liches Breve zugegangen, in welchem der h. Vater
die Haltung des Kapitels belobt und den Verzicht
desselben auf die Wahl eines Fürstbischöfs acceptirt.
In welchem Stadium sich die Breslauer Bischofs-
frage befindet, ist uns unbekannt; es ist wohl aber
irrig, wenn man die Lösung derselben schon nach
Tagen berechnet.“

Die Verhaftungen in Lemberg, wo man
ein panslawistisches Agitationskomitee entdeckt zu
haben glaubt, sind in ihrem Ursprung auf die Hui-
litz-Affaire zurückzuführen. Bekanntlich traten vor
einiger Zeit die Bauern des Dorfes Hutilitz in
Ogalitzien plötzlich vom griechisch-katholischen zum
russisch-orthodoxen Glauben über. Die auffällige
Thatsache führte, obwohl die Bauern inzwischen ihre
Konversion bereits wieder zurückgenommen haben, zu
umfangreichen Erhebungen und Hausdurchsuchungen,
welche das Vorhandensein einer weitverzweigten russi-
schen Propaganda in Galizien konstatiert haben sol-

len. Thatsache ist, daß der Statthalter-Vize-Prä-
sident Jaleski, welcher dem Kaiser Franz Josef über
die Angelegenheit Bericht erstattet hat, die strikte
Weisung erhielt, gegen die Agitatoren energisch vor-
zugehen. Andere Auffassungen legen der Sache ein
übergroßes Gewicht nicht bei; es ist leicht möglich,
daß man nichts Anderes als die Agitation der klein-
russischen Ruthenen gegen ihre Unterdrücker, die pol-
nischen Edelente, entdeckt hat, wobei die letzteren
die Rolle der Denunzianten übernommen hätten,
um die ruthenische Opposition mit Hilfe des Staats
tödt zu machen. Die eingeleitete gerichtliche Unter-
suchung wird ja wohl feststellen, wie viel von den
umlaufenden Gerüchten auf Uebertreibung beruht.

Ausland.

London, 4. Februar. Der Ministerwechsel in
Retro hat sich unter folgenden Umständen vollzogen.
Als die Abgeordneten der Notabelnkammer dem ab-
gegangenen Premier ihr Ultimatum überreichten —
Annahme ihres Verfassungsentwurfs oder Abdan-
kung — erbat er sich Bedenkzeit, um sich mit sei-
nen Amtsgenossen und den Vertretern der West-
mächte zu berathen; unterdessen sollten sie ihm ihren
Entwurf zu reiflicher Ueberlegung zurücklassen. Die
Abgeordneten schlugen dies rund ab. „Wollen Sie
nicht unser Programm sofort annehmen“ — sag-
ten sie ihm — „so wird sich schon ein anderer
Minister finden, der ohne Bedenken einwilligt.“
Von Scherif gingen sie selbstbewußt zum Rhebis.
Ihm setzten sie ihr Anliegen klar auseinander:
Scherif wolle ihr Programm nicht, verschärze also
das Vertrauen der Nationalpartei und müsse abge-
lehnt werden. Der Rhebis war schlauer als die Ab-
ordnung. „Früher“, sagte er, „erklärte ich, daß
Scherif euer Vertrauensmann sei, daß ihr nur ihm
allein folgen wolltet.“ Betroffen schwiegen die Ab-
geordneten, erneuerten aber doch ihre Forderung.
Scherif entlassen zu sehen. „Wir wollen ihn
nicht!“ sagten sie verärgert. Darauf hat sie der
Rhebis um ihr Programm, um zu sehen, was sich
thun ließe. Unterdessen kam ihnen Scherif selbst
zuwider, indem er seine Abdankung in die Hände
des Königs niederlegte. Letzterer genehmigte sie, ob-
gleich mit Widerstreben, ließ die Abdankung wieder-
kommen, um ihnen die Thatsache mitzutheilen und

Feuilleton.

Central-Verband der Armenpflege-Vereine Stettins.

General-Versammlung
vom 7. Februar 1882.

I.

Herr Professor K u h r eröffnet die Sitzung,
weist auf die Nothwendigkeit einer festen Organisa-
tion aller wohlthätigen Vereine Stettins hin und
erklärt die über die Bestrebungen des „Central-
Verbandes“ noch bestehenden Unklarheiten. Der
Verband besteht jetzt 2 Jahre und wird demnächst
seinen Jahresbericht herausgeben, der sicher dazu
beitragen wird, dem Verbande in weitesten Kreisen
Sympathie und Freunde zu erwerben. Er ertheilt
hierauf der Frau Bürgermeister Sternberg das
Wort.

Frau Bürgermeister Sternberg:

Hochgeehrte Anwesende!

Ich gehe zu dem eigentlichen, mir zugefallenen
Auftrage, Ihnen ein Bild der Thätigkeit des Cen-
tralverbandes im Jahre 1881 zu geben, übergehe,
möchte ich bei denen, welche schon öfter unsere Ver-
sammlungen besucht und der Entwicklung des Ver-
bandes mit wohlwollendem Auge und Herzen ge-
folgt sind, um die Erlaubnis nachsuchen, für die-
jenigen, welche zum ersten Male hier erschienen sind
und welche unserer Sache noch ganz fern stehen,
mit kurzen Worten das Wesen und den Zweck un-
seres Verbandes darlegen zu dürfen. Ich habe oft
gefunden, daß nur Wenige außer dem Kreise des
Vorstandes sich darüber klar sind, was der Central-
Verband ist, und was er nützen soll. Viele hal-
ten ihn für einen neuen Unterstützungsverein, und
reden demgemäß vom Central-Verein. Wir
haben mit Fleiß das Wort Central-Verein ver-
mieden und das Wort Verband gewählt, denn
es soll eben nichts weiter mit dem Central-

Verband gemeint sein, als eine Verbindung sämt-
licher Armenpflege übenden Vereine, Behörden und
Personen unter sich zu gegenseitiger Aufklärung und
Mittheilung gemachter Erfahrungen. Thatsächlich
wird diese Verbindung erzielt und dargestellt durch
die Vertreter und Vertreterinnen obengedachter Ver-
eine und Behörden, welche sich monatlich zu einer
Sitzung versammeln, ihre Erfahrungen austauschen
und das Wichtigste in dem sogenannten Hauptbuch
zu Rath und Frommen Ausführenden nieder-
legen.

Andererseits ist noch vielfach die Ansicht ver-
breitet und durch dieselbe ein Mißtrauen erweckt, als
wolle der Centralverband eine Ueberwachung und
Kontrollirung der verschiedenen Vereine und ihrer
Gaben bezwecken. Auch diese Ansicht liegt dem
Vorstand des Central-Verbandes gänzlich fern. Was
ist denn dieser Vorstand anders als die Vertreter
eines jeden Vereins? Was vertritt jeder Vertreter
anders als die Interessen seines Vereins; und was
ist das Hauptinteresse jedes Vereins anders, als die
ihm anvertrauten Geldmittel auf die zweckmäßigste
Art zu verwenden und namentlich sich davor zu
hüten, daß sie nicht an die falsche Adresse gelan-
gen, d. h. in die Hände solcher Personen, welche
„weder würdig noch bedürftig sind“, um mich des landläufigen Ausdrucks zu bedienen.
Die Verhältnisse der Bittenben schneller und leichter,
als durch eigene allmähliche Erfahrungen kennen zu
lernen, dazu soll der gegenseitige Austausch, die ge-
genseitige Mittheilung gemachter Erfahrungen in den
Sitzungen dienen. Aus diesem Bedürfnis, die Er-
fahrungen Aller jedem Einzelnen leicht zugänglich
zu machen, ist überhaupt die Idee des Central-
Verbandes nur entstanden, und so gut als möglich
bis jetzt zur Verwirklichung gelangt — harret aber
noch sehr ihres inneren Ausbaues und der kräftigen
Unterstützung des Publikums.

Ich meine diesmal nicht Unterstützung durch
Geld und Gaben, sondern durch Eingehen auf un-
sere Idee; dies Eingehen geschieht eben am besten
einmal durch Benutzung unserer Erfahrungen und
andererseits durch Mittheilung gemachter Erfah-
rungen an uns und unser Hauptbuch. Gezwun-

gen und verpflichtet wird aber Niemand, unseren
Erfahrungen nachzuleben und nachzuhandeln; will
Jemand trotz unserer Mittheilungen, sei es, daß sie
ihm nicht korrekt genug dünken, sei es, daß er ih-
nen aus irgend einem Grunde mißtraut, seine
eigenen Erfahrungen machen — es steht ihm völlig
frei, wir hindern ihn nicht, und werden ihm her-
lich dankbar sein, wenn er uns nachher dieselben
zur Bervollständigung unser Notizen mittheilt.

Das ist die Hauptsache, um welche wir beim
Publikum bitten, mitzuhelfen, Jeder nach Kräften,
den Zweck des Verbandes zu erfüllen. Und der
Zweck ist, die der Wohlthätigkeit zu Gebote gestell-
ten Mittel möglichst vor falscher Verwendung und
Zersplitterung zu bewahren. Also noch einmal ganz
kurz: Was ist der Central-Verband?
Die freie Vereinigung der Vertreter armenpflegender
Vereine und Behörden beabsichtigt Austausch der Erfah-
rungen und Meinungen.

Was soll der Central-Verband
nützen? Die Verhütung der Zersplitterung und
falschen Verwendung der Mittel durch Benutzung
der gesammelten Erfahrungen.

Lassen Sie uns nun einen Blick auf die Thä-
tigkeit des Central-Verbandes, speziell seines Vor-
standes im vergangenen Jahr werfen. Diese Thä-
tigkeit besteht einmal in der obengedachten Ver-
mittlung des Austausches und der Sammlung der
Erfahrungen. Wir haben mit Ausnahme der Mo-
nate Juli und August, wo überall die Vereinsthätig-
keit ruht, unsere Sitzungen regelmäßig jeden
Dienstag nach dem Ersten jedes Monats gehalten;
wir haben unser Hauptbuch nach Kräften vervoll-
ständigt und ergänzt, können uns freilich nicht ver-
hehlen, daß gerade nach dieser Richtung hin unsere
Wünsche noch nicht voll befriedigt sind. Wir ha-
ben ferner zu Weihnächten wieder durch Auffstellung
von Listen eine gewisse Uebersicht und Ordnung in
die Weihnachtsgescheerungen für Kinder zu bringen
versucht, und solche Versuche auf die Vertheilung
von Brennmaterialien an die Armen ausgedehnt.
Obwohl im ersten Fall zu Weihnächten ein großer
Fortschritt nicht zu verkennen war, so sind wir doch
in beiden Fällen zu sehr auf die Unterstützung des

Publikums angewiesen, als daß ich nicht die Gele-
genheit benutzen möchte, die herzliche Bitte auszu-
sprechen, uns solche Unterstützung recht kräftig zu
Theil werden zu lassen, indem Jeder, welcher zu
Weihnächten Kinder beschenken oder Brennmaterial
vertheilen möchte, solche Absicht in unserer Dia-
gnosen-Station, große Ritterstraße 6, anzeigt und
durch Mittheilung der Namen der zu Beschenkenden
sich vergewissert, daß dieselben nicht schon ander-
weitig bedacht sind. Unser Vorstands-Mitglied,
Schwester Marie Berg, hat es sich viel Mühe kosten
lassen, die Listen für die Weihnachtsgescheerungen
zusammenzustellen, und ich habe, soweit eine Kennt-
niß zu erlangen war, dasselbe bei der Brennmate-
rial-Vertheilung gethan. Es liegt namentlich bei
den Weihnachtsgescheerungen eine große Gefahr nicht
allein darin, daß einzelne Familien zwei, dreimal etwas
bekommen, während andere leer ausgehen, sondern noch
mehr darin, daß für die Kinder, welche mit ihren
Müttern, oft auch ohne dieselben, bei allen als Weih-
nachtsgeschenker bekannten Persönlichkeiten umherbet-
teln, jegliche Spur der Bedeutung des Weihnachts-
festes verloren geht, und daß sie mit keinem Ge-
danken an die Liebe und Freundlichkeit der sie Be-
schenkenden denken, sondern die ganze Sache nur
als ein einbringendes Gelegenheits-Ge-
schäft betrachten, bei dem es heißt, schnell sein,
zubringlich sein, um Anderen den Rang abzulaufen
und möglichst viel einzuhelfen. Ebenso verhält
es sich bei dem Laufen und Stürmen um Brenn-
material, nur ist der Eindruck da nicht so wider-
wärtig, weil es nur die Alten sind, welche diese
„Jagd“ anstellen und weil das ästhetische Gefühl da-
bei nicht so verletzt wird, wie bei dem Zagen nach
Weihnachtsgaben. Daß die erjagten Holz- und
Weihnachtsgaben. Daß die erjagten Holz- und
Weihnachtsgaben für einen Spottpreis verkauft
werden, um das Geld zu anderen Zwecken zu ver-
wenden, wird erzählt, ganz sicher nachgewiesen ist
es wohl nur in ein oder zwei Fällen. Wenn es
der Vermittelung des Central-Verbandes gelänge,
auch da Abhilfe zu schaffen, wäre es für manche
arme Familie, die jetzt karglich bedacht wird, weil
sie Quellen und Wege noch nicht so kennt, sehr
vorteilhaft und dem guten Zweck entsprechender.

se um ihre eigene Ministerliste anzugehen. Anfangs beobachteten sie wiederum ein trotziges Stillschweigen; aber gedrängt vom Rhebis gaben sie schließlich Mahmud Pascha Sami als den neuen Vertrauensmann der Nationalpartei an. Er war Kriegs- und Marineminister des alten Rhebis und nahm thätigen Anteil an den Unruhen, durch welche Rivers Wilson und Huber verjagt wurden. Tewfik ging sofort auf diesen Vorschlag ein und ließ Mahmud kommen, um ihn mit der Bildung des neuen Vertrauensministeriums zu beauftragen. Karabi Bey wird selbstverständlich darin das Portefeuille des Kriegs und der Marine übernehmen; Ali Sadik die Finanzen, Mahmud Bey die öffentlichen Arbeiten, Mustafa das Aeußere und die Justiz und Abdallah Feyzi den Unterricht. Soviel über die ägyptische Ministerliste. Die Thatsache an sich hätte nichts Beunruhigendes, denn wo ein Ministerium ist, gehört dessen Wechsel zu den natürlichen Vorkommnissen. Der Kernpunkt liegt darin, daß Scherif sel als Widersacher des neuen Nationalprogramms und daß Mahmud Sami gewählt wurde als dessen Schirm und Hort. In dem neuen Programm aber hat — vorläufig wenigstens — die französisch-englische Finanzkontrolle keinen Platz und kein Unterkommen. Angesichts dieser Lage treten nun für England zwei inhaltlich schwere Fragen auf, die augenblicklich sein öffentliches Gewissen beunruhigen. Erstens: Fällt dieser Ministerwechsel in den Bereich der von der Kollektivnote hervorgehobenen Verwickelungen? Und zweitens: Nöthigt der Inhalt dieser Kollektivnote die Kontrollmächte zu bewaffneter Dazwischentritt oder nicht? Die erste Frage ist gleichbedeutend mit der anderen, ob die Sachlage in Egypten verändert sei. Diese Sachlage ist augenblicklich das Schicksal der ganzen Welt, der Westmächte, der Türkei und der vier übrigen Mächte; alle wünschen sie aufrechtzuerhalten.

Provinzielles.

Stettin, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende, Herr Dr. Wolff, zunächst mit, daß vom Magistrat eine Vorlage betreffend die Abänderung des Normal-Befoldungs-Etats der städtischen Beamten eingegangen ist, welche in nächster Sitzung zur Berathung kommen wird, falls die Finanzkommission bis dahin mit der Vorberatung zu Ende kommt. Ein neues Schreiben des Herrn Ludwig, Schiffbau-Lakadie 2, betreffend Verpflegung von Waisenkindern, wird, wie das unterm 10. Januar von demselben Herrn überreichte Schreiben dem Magistrat überweisen. — Für die von dem Bureau in letzter Sitzung gemachten Vorschläge für verschiedene Kommissions-Mitglieder sind keine Einwendungen gemacht worden und sind demgemäß die Vorschläge angenommen, nur Herr Seckle, welcher zum Mitgliede der Armen-Direktion II. vorgeschlagen war, hat mit Rücksicht auf seine Geschäftstätigkeit die Wahl abgelehnt, an dessen Stelle wird Herr Dr. Meyer gewählt.

Von der Mittheilung der Nachweisung von dem im 3. Etatsquartal nachbewilligten Beträgen wird Kenntniß genommen, demnach sind im Ordinarium 31174,80 Mark, im Extra-Ordinarium 16520,53 Mk. nachbewilligt.

In der Sitzung vom 10. Januar d. J. hatte sich die Versammlung mit einem Gesuch des Turn-Vereins zu beschäftigen, welches dahin ging, diesem Verein die städtische Turnhalle für Donnerstag Abend kostenlos zu überlassen. Die Versammlung beschloß, dem Verein die Benutzung für den gewünschten Abend zu überlassen, falls der Verein dafür 100 Mark Miete jährlich zahlt. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß vom Magistrat dem Ruder-Klub „Germania“ bereits die Erlaubniß zur Benutzung der Turnhalle für Donnerstag Abend erteilt sei. Diese Erlaubniß wurde zurückgezogen. Inzwischen sind 3 neue Gesuche eingegangen, zunächst vom Stettiner Turn-Verein, welcher erklärte, auf die gemachte Offerte nicht eingehen zu können, da es ihm nicht möglich sei, die Miete von 100 Mk. zu zahlen und bittet den Beschluß vom 10. Januar aufzuheben. Der Ruder-Klub „Germania“ bittet gleichfalls, ihm für einen Abend in der Woche die Turnhalle kostenfrei zu überlassen. Ein gleiches Gesuch hat für die neue Turnhalle in der Moltkestraße der Kaufmannische Turn-Verein eingereicht. Auf diese Gesuche schlägt die Finanz-Kommission vor, in Betreff des Stettiner Turn-Vereins den Beschluß vom 10. Januar aufrecht zu erhalten und dem Ruderklub „Germania“ und dem Kaufmannischen Turnverein für einen Abend in der Woche die Benutzung der Turnhalle gegen eine Miete von je 100 Mk. pro Jahr zu gestatten. Diese Anträge werden angenommen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Stettiner Turn-Verein die Turnhalle auch an andere Vereine, wie die Ruderklubs „Vineta“ und „Sport“, gegen Zahlung einer bestimmten Summe zur Benutzung überlassen habe. In Folge dessen soll demnächst der Kontrakt vom Magistrat einer Prüfung unterworfen und untersucht werden, ob nach demselben dem Turn-Verein eine derartige Aftervermietung gestattet ist. Gleichzeitig ist eine Mittheilung eingegangen, wie oft und zu welchem Zwecke die Lokaltäten der städtischen Gebäude an Vereine und Privatpersonen vergeben worden sind. Es betrifft dies meist Fälle, wo es sich um wohlthätige und kommunale Zwecke handelt. Die Finanz-Kommission schlägt vor, zu beschließen, daß in Zukunft zu jeder Vergabung von städtischen Räumen die Zustimmung der Versammlung eingeholt werden soll.

Herr Graßmann bittet von diesem Beschluß abzusehen, da unsere Stadt kein öffentliches Lokal zur Abhaltung größerer Konzerte u. aufzu-

weisen hat und die Stadt daher die Pflicht hat, die öffentlichen Lokale zu solchen Zwecken herzugeben. Sollte in jedem einzelnen derartigen Fall die Erlaubniß der Versammlung eingeholt werden, so würde dies zu vielen Weitläufigkeiten führen. Auch Herr Oberbürgermeister Haken glaubt, daß der Beschluß ganz unausführbar und gesetzlich unberechtigt sei. — Nachdem noch Herr Pfeil gegen und der Referent, Herr Werner für den Antrag das Wort ergriffen, wird derselbe mit schwacher Majorität angenommen.

Die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 1/2 pCt. bei zwei von der Stadt ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien wird genehmigt; ebenso die Verbindung des Feuerwehrtabels mit dem Schauspielhause. — Zu Mitgliedern der 11. Schul-Kommission werden die Herren Holzländer Krüger und Bädernstr. Kuhn und zum Mitgliede der 23. Armen-Kommission Herr Tischmeister Berthahn gewählt. Gegen die anderweitige Abgrenzung der den Bezirksvorstehern zu überweisenden Waisenrathsbezirke hat der Referent, Herr Saurier, Bedenken, er schlägt jedoch vor, einstweilen die vom Magistrat vorgeschlagene Einteilung zu genehmigen. Besonders macht derselbe darauf aufmerksam, daß die Arbeit der Waisenraths sehr ungleich sein wird, da z. B. in dem einen Bezirk nur drei Waisen sind, während in einem anderen 396 Waisen zu beaufsichtigen sind.

Herr Sperling schlägt vor, zunächst eine Organisation zu schaffen, ehe die neue Einteilung eingeführt wird, sonst würden sich die größten Uebelstände herausstellen. Vor Allem müßte den Bezirks-Vorstehern behufs der Waisenspflege Hülfe beigegeben werden.

Herr Döring hält es nicht für gerathen, bei Einführung der neuen Einteilung schon Anträge behufs Unterstützung der Waisenraths zu machen. Die Uebelstände würden sich wohl in der Praxis herausstellen und können dann leicht beseitigt werden.

Hierauf wird der anderweitigen Abgrenzung, wie solche vom Magistrat vorgeschlagen, zugestimmt. Zum Vorsteher des 25. Stadtbezirks wird Herr Volkereibesitzer Fr. Marten, Heinrichstr. 32, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Böttcher, Zabelsdorferstr. 12, und zum Vorsteher des 26. Stadtbezirks Herr Kaufmann Thüne, Apfelfallee 16, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Brunner, Apfelfallee 29, gewählt.

Gelegentlich der Kohlenstations-Anlage am Dünzig wurden dem Pächter der Möllawiese Nr. 1, Herrn Leo Wolff, 2509 Dm. Terrain entzogen. Die Versammlung erklärt sich nach dem Vorschlage des Magistrats damit einverstanden, daß dafür Herrn Wolff 1422 Dm. Terrain vom Pachthofe 10—11 am Dünzig tauschweise als Entschädigung überlassen werde.

Zur Aufstellung einer neuen Laterne in der Heinrichstraße werden 100 Mark und an jährliche Unterhaltungskosten für diese Laterne, sowie für eine Laterne in der Löwenstraße je 28 Mk. 20 Pf. bewilligt.

In den Etats waren bisher an Kosten für die Reisen zur Beschäftigung der städtischen Fortreiviere 1200 Mark eingestellt, diese Summe hat jedoch nicht ausgereicht und beabsichtigt der Magistrat, für diese Reisen Pauschalsummen in den Etats einzustellen. Es haben deshalb Ermittlungen stattgefunden, welche Kosten diese Reisen, welche von dem Vorsitzenden der Deputation unternommen werden, innerhalb der letzten 6 Jahren verursacht haben; der Durchschnittspreis ergab für eine Reise nach dem Blochhaus 7 Mk., nach Bodenbergs 5 Mk., nach Messenthin 13 Mk., nach Wusow 11 Mk. und nach Wolfsdorf im Sommer 17 Mk. und im Winter 21 Mk. Daneben wurden für den ganzen Tag 9 Mk., für den halben Tag 6 Mk. Diäten gezahlt. Es wurde ferner ein Gutachten des Igl. Forstmeisters Küster darüber eingeholt, wie viel Reisen während des Jahres nach den einzelnen Fortreivieren nöthig seien. Derselbe erklärte, daß diese Reisen so oft als möglich vorgenommen werden müßten, mindestens aber nach Blochhaus 24 Mal, nach Bodenbergs 24 Mal, nach Messenthin 11 Mal, nach Wusow 17 Mal und nach Wolfsdorf im Sommer 10 Mal und im Winter 15 Mal, so daß auf jede Woche durchschnittlich 2 Reisen kämen. Demnach schlägt der Magistrat vor, in den nächsten Etats für die Reisen des Vorsitzenden der Deputation eine Pauschalsumme von 1900 Mk. einzustellen, außerdem für die Reisen der Mitglieder der Deputation 300 Mk. und für Dreifachgelder innerhalb der Stadt 10 Mk., während Herr Eohn im Auftrage der Finanzkommission beantragt, dieser Vorlage zuzustimmen.

Herr Aron hält die angeführten Sätze für die einzelnen Reisen für zu hoch, so sei nach Messenthin jezt Dampferverbindung eingerichtet und könne eine Fahrt nach dort doch unmöglich 13 Mk. Kosten verursachen. Er beantragt in den Etat pro 1882—83 800 Mark Diäten und 1100 Mark Reisekosten für den Vorsitzenden und 300 Mark Reisekosten als Maximalsumme für die Mitglieder der Deputation einzustellen, dagegen die Bewilligung einer Pauschalsumme abzulehnen und zu beschließen, daß eine jedesmalige Liquidation über die entstandenen Ausgaben eingereicht wird.

Für diesen Antrag ergreifen die Herren Graßmann und Wendlandt das Wort und wird derselbe darauf angenommen.

Eine lange Debatte entspinnt sich über die Verlage des Magistrats, betr. Bewilligung von 2000 Mk. behufs Gangbarmachung der Jakobikirchthurnstraße. Nachdem zwischen Herrn Uhrmacher Steinbrink und dem Magistrat ein Plan für die Reparatur vereinbart worden war, ist vorgestern no-

ein Schreiben eingegangen, worin Herr Uhrmacher Hahlweg einen anderen Plan vorlegt, den er für zweckmäßiger und billiger hält. Herr Steinbrink hält das Werk der Uhr für gut, er glaubt, daß der Grund für die Mängel nur in der Art und Weise zu suchen ist, wie die Uhr angelegt ist. Das Zeigerwerk, sowie das Schlagwerk seien zu weit von der eigentlichen Uhr entfernt und soll nach dem Plan des Herrn St. die Uhr in gleicher Höhe und in größerer Stufe der Zeiger aufgestellt werden, auch müsse, um eine vollständige Reparatur herbeizuführen, das Schlagwerk in dem Thurm abgehoben werden. Herr Hahlweg dagegen will Uhr und Schlagwerk an der alten Stelle belassen und glaubt, daß durch Einstellung einer besonderen Triebkraft in die Leitung der Zeiger den Uebelständen abzuhelfen sein würde.

Während der Magistrat vorschlägt, die Reparatur der Uhr nach dem Steinbrink'schen Plane vorzunehmen, jedoch das Schlagwerk nicht zu verändern, beantragt Herr Masche als Referent, die Vorlage nochmals behufs Prüfung der beiden vorliegenden Pläne an den Magistrat zurückgehen zu lassen.

Herr Domke glaubt, daß der Uebelstand so groß, daß eine dringende Abhilfe nöthig und beantragt, den Magistrat zu beauftragen, nach bestem Ermessen die Reparatur sofort vornehmen zu lassen und dafür 2000 Mk. zu bewilligen.

Herr Dittmer bringt schließlich den Antrag ein, das alte Projekt des Herrn Steinbrink zur Ausführung zu bringen (also mit Verlegung des Schlagwerks) und dafür 1500 Mark zu bewilligen.

Nach einer sehr lebhaften Debatte werden sämtliche Anträge abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen.

Die Uebertragung der Bau- und Wirtschaftsführer an den bisherigen Unternehmer, Herrn Fuhrherr Collas, auf ein Jahr wird genehmigt.

An Reparaturkosten für das Haus Mönchenstraße 34 werden 350 Mark nachbewilligt und zur Renovirung der in demselben Hause belegenen Wohnung des Herrn Dir. Lemke 1300 Mk. bewilligt.

In einer früheren Sitzung wurde ein Gesuch des Kaufmanns Weiß, Besitzer des Hauses Frauenstraße 45, betreffend Aenderung der Vorfluthverhältnisse an diesem Hause dem Magistrat überwiesen und der Magistrat hatte nach erfolgter Untersuchung eine Regulirung des Rinnflusses vor dem Grundstück vorgenommen, wodurch 3520 Mk. Kosten entstanden sind. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das Gesuch des Herrn W. nicht begründet war und beantragt daher Herr Steidel, die frühere Vorfluth wiederherzustellen. Dieser Antrag wird auch nach kurzer Debatte angenommen und zwar soll die Wiederherstellung auf städtische Kosten ausgeführt werden.

Zwei weitere für gestern anberaumte Vorlagen: „Bewilligung von 1140 Mk. resp. 640 Mk. zur Herstellung der Wasser- und Gasleitungsanlagen auf dem Viktoriaplag“ und „Rückäußerung auf den Beschluß betreffend die Errichtung von öffentlichen Bedürfnisanstalten für Frauen“ werden von der Tagesordnung abgesetzt, trotzdem erreichte erst nach 9 Uhr die Sitzung ihr Ende.

Stettin, 8. Februar. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums unter ziemlich reger Theilnahme des Publikums die General-Versammlung des „Zentral-Verbandes der Armenpflege-Vereine Stettins“ statt. Auf der Tagesordnung standen folgende 3 Gegenstände: 1) Bericht über die Thätigkeit des Verbandes im Jahre 1881; 2) weitere Organisation der Vereins-Armenpflege, insbesondere Gründung einer Zentral-Ausfunfts-Stelle; 3) Vorschläge zu wirksamerer Bekämpfung der Bettelerei. Herr Prof. Kühr übernahm auf Wunsch und im Auftrage der Frau Bürgermeister Sternberg den Vorsitz und eröffnete die Sitzung, indem er einige im Publikum noch bestehende Unklarheiten über die Bestrebungen des Zentral-Verbandes zu erläutern unternahm, worauf er Frau Bürgermeister Sternberg das Wort zum Referat über Punkt 1 der Tagesordnung erteilte. Den zweiten Gegenstand derselben erledigte ein längerer Vortrag des Herrn Polizeipräsidenten Graf Hue de Grais, dem ein Referat des Herrn Prof. Kühr über Punkt 3 folgte. An dieses schloß sich eine größere Diskussion, an der u. A. die Herren General-Superintendent Dr. Jaspis, Ober-Konfistorialrath Dr. Küper, die Prediger Wegeli, Gehrke und Brandt theilnahmen. Das in der General-Versammlung des Zentral-Verbandes zu Tage geförderte Material ist so interessant und greift so weit in die allgemeine Oeffentlichkeit, daß wir unseren Lesern die Berichte und Referate der verschiedenen Redner möglichst wortgetreu wiedergeben wollen, womit wir im Feuilleton unserer heutigen Morgenzeitung bereits beginnen.

Ein Auswanderungsagent, welcher einen zu 14monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilten Wilddieb seines Vortheils wegen nach Amerika befördert und so der Strafvollstreckung entzogen hatte, obgleich er wußte, daß der Auswanderer zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt war und diese Strafe noch nicht verbüßt hatte, wurde wegen Begünstigung aus § 257 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Die von dem Agenten dagegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht, I. Straffenat, durch Urtheil vom 8. Dezember v. J. verworfen.

Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Februar. (Fortsetzung.) Anklage wider den Pferdefleischer Herrn Friedr. Zerbst aus Güstrow wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Durch das Verdict der Geschworenen wurde der Angeklagte wiederum für schuldig befunden, ihm je-

doch mildernde Umstände zugebilligt. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Anklage wider den Schuhmachergesellen Heinrich Rosenfeld aus Martinfelde wegen versuchter Brandstiftung. Der Angeklagte, ein ganz verkommenen Mensch, welcher schon wiederholt wegen Bettelns und Landstreichens, sowie wegen Diebstahls bestraft ist, wurde im September v. J. zu 2jähriger Korrektionshaft verurtheilt und sollte diese Strafe in der Landarmenanstalt zu Uedermünde verbüßen. Der Aufenthalt daselbst befragte ihn jedoch nicht und er suchte von dort fortzukommen. Nachdem ein am 6. Oktober unternommener Fluchtversuch mißglückt war, scheute R. selbst nicht vor einem Verbrechen zurück, um seinen Zweck zu erreichen. Am Abend des 12. November nahm R. eine Fackel mit, ging damit in den Schlaßaal der Anstalt und stellte die brennende Lampe unter einen Strohsack; als der letztere kaum in Brand gerathen war, wurde das Feuer entdeckt und jede weitere Gefährdung beseitigt. Der Angeklagte giebt bei seiner Vernehmung zu, daß er die Absicht gehabt, ein Verbrechen auszuführen, um in das Gefängniß zu kommen. Durch das Verdict der Geschworenen wurde er der versuchten Brandstiftung für schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Bei dem Kleiderhändler Guhrau auf der Beutlerstraße trat am Montag gegen Abend ein unbekannter Mann ein, der den Wunsch aussprach, einen etwas guten Anzug zu kaufen, wobei er erklärte, nicht auf den Preis zu sehen, da es ihm nicht an genügenden Geldmitteln fehle. Der Verkäufer legte ihm eine Anzahl Anzüge vor, von denen der Unbekannte einen besseren auswählte und anzog. Als dies geschehen, ergriff er, ohne an die Bezahlung zu denken, die Flucht. Er wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Auf der Revierwache gab er an, Berndt zu heißen und Schneider zu sein, in seinem Besitz fand man kein Geld.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Im Wartesaal 1. Klasse.“ Lustsp. 1 Akt. Hierauf: 1. Abtheilung des Döngremont-Konzertes. Dann: „Er kompromittirt seine Frau.“ Lustsp. 1 Akt. Zum Schluß: 2. Abtheilung des Döngremont-Konzertes.

Bermischtes.

In einem in Frankfurt geleseenen Blatt finden wir folgende Styl-Perle: „Heute wurde eine Ehe geschieden, welche das Paar, als schon fast die Greisflocken das Haupt des Mannes einsäumten, und die Frau ganz Kümmele und Salz war, vor zwei Jahren geschlossen wurde. Als schändlicher Theil wurde die Frau erklärt, welche, wie erwiesen wurde, ihren Mann dermaßen fuchtelte, daß sich derselbe dem Trunke ergab, davon jedoch abstand, als er sich freiwillig von ihr getrennt hatte und wieder ganz der Pflege seiner Affen lebte.“ Möge der humoristische Stylst auch dem feinen, der seiner Feder so anmuthige Wendungen eingiebt, alle Psleze zu Theil werden lassen.

Wortgetreue Unterhaltung aus einem Berliner Miethesomtoir. „Bei wem haben Sie zuletzt gebüet?“

„Bei'ne sehr reiche k l i n d e Dame.“
„Und warum verlassen Sie diese Stelle?“
„Ach Gott, die Dile k i e k t e Genen ja zu sehr auf die Fingern, und det paßt mir nich!“

Telegraphische Depeschen.

München, 7. Februar. (B. T.) In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Beust von Paris abberufen, und der hiesige österreichische Gesandte Baron Brud seine Stelle erhalten würde.

Petersburg, 6. Februar. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Mrowinsky, Tegleff und Furrow, welche am 26. d. M. in dem Kassations-Departement beginnen sollten, sind, wie der „Golos“ vernimmt, wegen der Komplizirtheit der Angelegenheit bis Mitte März vertagt worden.

Petersburg, 7. Februar. Der Zustand des Fürsten Suworoff, welcher gestern einen wiederholten Schlaganfall erlitten, wird in Folge dessen als hoffnungslos bezeichnet.

Rom, 7. Februar. Nach den vorliegenden Nachrichten befindet sich Garibaldi in der Rekonvaleszenz und werden ärztliche Bulletin über sein Befinden nicht mehr ausgegeben. Den ärztlichen Anordnungen zufolge soll Garibaldi jedoch noch keine Besuche annehmen.

Kairo, 6. Februar. Der Ministerrath hat die einzelnen Artikel des organischen Gesetzes bis auf diejenigen über das Budget angenommen. Wie es heißt, wird von der Regierung der Plan begünstigt, die Kontrolle des Budgets den Ministern und 7 Mitgliedern der Notabelnkammer zu überweisen.

Bellevue.

Heute, Mittwoch, den 8. Februar:

Zweiter grosser

Masken-Ball.

F. Gross.